

Fromme Massenveranstaltung: Leipzig 1954

Legendäre Kirchentage (1)

HR-Chronos, 13. Juni 2001

Von Georg Magirius

Start:

O-Ton 1

Posaunen spielen „Sonne der Gerechtigkeit“

Posaunen einige Sekunden frei, dann Autor drüber

Von der ersten Stunde an waren die Bläser Markenzeichen des Kirchentages. 1954 in Leipzig hatten sie besonders viel Puste nötig. Sage und schreibe 650 000 Menschen kamen zur Schlussveranstaltung auf die Rosentalwiese - Besucherrekord in der Kirchentagsgeschichte. Zwei deutsche Staaten gab es, aber die Massen fanden eine gemeinsame Stimme. Auf den Straßen und Plätzen, in den überquellenden Straßenbahnen kam es auch noch weit bis nach Mitternacht zum Ausbruch eines Gemeinschaftsgefühls.

Posaunenlied wieder hoch

Autor spricht den Liedtext über Musik:

Sonne der Gerechtigkeit, weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit; dass sie deine Stimme hört. Und sich zu deinem Wort bekehrt.

Posaunen wieder kurz hoch, dann unter Autor weg

Die Sprache solch uralter Choräle hatten Konjunktur. Der Ideologie unverdächtig konnten sie den Massen Stimme geben. 10 Jahre zuvor hatte die evangelische Kirche während der Nazizeit Parolen mitgeschrieben. Allein die kleine Bekennende Kirche verhielt sich nazikritisch. Genau aus ihr stammte der Kirchentagsgründer: Reinhold von Thadden-Trieglaff. Für ihn war klar: Die frommen Massen, die sich zum vierten Kirchentag in Leipzig, sollten nicht kirchliche Würdenträger bejubeln. Denn die

hatten fast ausschließlich versagt. Der Kirchentag setzte stattdessen auf die Basis. "Nichtgeistliche verantworten die Evangelische Kirche", lautete Thadden-Trieglaffs Credo. "Denn sie sind die Evangelische Kirche."

O-Ton 2 Thadden-Trieglaff

Vor fünf Jahren wusste noch kaum jemand etwas in Deutschland vom Kirchentag. Jetzt dürfen wir es aber ohne Übertreibung sagen: Dass er aus der deutschen Kirchengeschichte nach dem furchtbaren Zusammenbruch von 1945 nicht mehr wegzu-denken ist.

Und was war die Reaktion der Massen? Jubeln, Klatschen, Pfeifen - alles das war Fehlannonce. 650 000 Menschen lauschen auf der Leipziger Rosentalwiese dem Kirchentagsgründer still - vielleicht die angemessenste Reaktion - 10 Jahre, nachdem jede Massenveranstaltung in ekstatische Jubelrufe auf den Führer und das große deutsche Reich gemündet war.

Jetzt lag Deutschland zerbrochen da. Zwei Staaten gab es. Leipzig 1954 vermittelte Gemeinsamkeit jenseits von deutschem Jubel. Doch mochten alte, christliche Weisen die Stimmen auch noch so einen, ganz so sanft ging dann auch nicht zu. Eines der großen Tabus wurde angerührt: Die vielleicht für immer verlorene Heimat. Die Politik setzte das Hoffnungsspiel derer, die vertrieben wurden, unaufhaltsam fort, was schließlich Wählerstimmen garantierte. Auf dem Kirchentag aber traute ein Vertriebener selbst den Mund zu öffnen. Klaus Bismarck, Sozialethiker.

O-TON 3 Klaus von Bismarck

Man redet vom Eigentum wie von einem Begriff, den man die Tafel schreiben und erklären kann. Aber mein Herz sucht in diesem Augenblick die Wiesen und Felder und Bäume in meiner jetzt polnisch verwalteten Heimat in Pommern – ich sehe kein Weg, um offen und nüchtern zu sein, dorthin zurückzukehren ohne Krieg und ohne große Schrecken. Ich will nicht zurück um diesen Preis. Dies ist meine persönliche Meinung, die viele von Ihnen vielleicht nicht übernehmen können. Dass wir vor Gott kein Recht darauf haben, das wieder zu erhalten, was er uns genommen hat, auch wenn Völkerrecht oder Privatrecht uns eine Handhabe des Anspruchs geben.“

So einig sich die frommen Massen 1954 waren: An dieser Stelle deutete sich bereits an, was den Kirchentag zu einem neuen Markenzeichen werden würde: Dass er bereits zum Streiten war - und das nicht nur innerhalb der Kirche.

ENDE